

**Der Vorstand der DPG**

---

**Kommentar zur Publikation**

**„Der Stumme Frühling“**

der Leopoldina Nationale Akademie der Wissenschaften





Deutsche  
Phytomedizinische  
Gesellschaft e.V.

DPG Messeweg 11-12 D-38104 Braunschweig

Herrn  
Prof. Dr. Jörg Hacker  
Präsident der Deutschen Akademie der Naturforscher  
Leopoldina  
- Nationale Akademie der Wissenschaften -  
Postfach 110543  
06019 Halle (Saale)

Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft e.V.  
Messeweg 11-12  
D-38104 Braunschweig

**Prof. Dr. Johannes Hallmann**  
*1. Vorsitzender*

tel. +49 (0) 251 87106-25  
fax. +49 (0) 251 87106-33

email. johannes.hallmann@julius-kuehn.de  
www.phytomedizin.org

Ihr Zeichen/Ihre Nachricht

Datum: 12. Juni 2018

## **Diskussionen Nr. 16 "Der stumme Frühling – Zur Notwendigkeit eines umweltverträglichen Pflanzenschutzes"**

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Prof. Dr. Hacker,

so sehr ich es als Vorsitzender der Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft begrüße, dass sich die Leopoldina mit der gesellschaftsrelevanten Thematik eines umweltverträglichen Pflanzenschutzes beschäftigt, so sehr bin enttäuscht über die recht einseitige und in verschiedenen Aspekten sachlich falsche Darstellungsweise. Erlauben sie mir, dies an einigen Beispielen aufzuzeigen.

Der Titel suggeriert, der in Deutschland praktizierte Pflanzenschutz sei nicht umweltverträglich und verursache einen „stummen Frühling“. Diese Suggestion ist sachlich falsch! Betrachtet man die bisher von der Leopoldina veröffentlichten Diskussionspapiere, so fällt auf, dass deren Titel fachlich neutral und informativ sind. Umso mehr stellt sich die Frage, warum bei Diskussionen Nr. 16 ein sehr plakativer und fachlich irreführender Titel gewählt wurde und ob es den Autoren um die wissenschaftlich-fachliche Aufarbeitung des Themas geht. Man könnte dem Gedanken verfallen, eine renommierte Fachgesellschaft werde bei diesem Thema für populistische Zwecke missbraucht.

Als ein Beispiel für einen nicht umweltverträglichen Pflanzenschutz wählen die Autoren das Breitbandherbizid Glyphosat. Ausführlich wird dargestellt, wie Glyphosat wildwachsende Pflanzen auf den Äckern vernichtet und damit die Lebensgrundlage von Insekten und Wirbeltieren reduziert. Eine vergleichbare Wirkung hätte auch eine mechanische Unkrautbekämpfung. Ob ein Verzicht auf Glyphosat zwangsweise die Biodiversität auf dem Acker erhöht, wie in dem Text suggeriert, stelle ich zumindest in Frage.

Völlig ausgeblendet wird übrigens der Nutzen von Glyphosat. Die Verfügbarkeit von Breitbandherbiziden hat in vielen Regionen eine bodenschonende Bodenbearbeitung überhaupt erst ermöglicht und damit maßgeblich zur Förderung des Bodenlebens und der Bodenstruktur beigetragen. Bodenschonende Bodenbearbeitung wird übrigens auch

ökologischen Landbau angestrebt, die Umsetzung ist in Folge des hohen Bekrautdrucks jedoch deutlich schwieriger als im konventionellen Landbau.

Ein weiterer Aspekt, dessen kritische Aufarbeitung ich in dem Diskussionspapier vermisse, ist der mit Erhöhung der Biodiversität auf der Ackerfläche oftmals einhergehende Ertragsverlust. Unter der Voraussetzung, dass wir unser Konsumverhalten nicht ändern, führt dies zwangsweise zu einem entsprechenden Bedarf an zusätzlicher landwirtschaftlicher Produktionsfläche, in der Regel zu Lasten schützenswerter Flächen. Nachhaltigkeit kann aber auch bedeuten, dass man bestehende Flächen möglichst intensiv nutzt, um angrenzende Refugien zu schützen. Auch hierzu hätte ich mir eine ausgewogene Diskussion gewünscht.

Die Autoren des Diskussionspapiers plädieren für einen umweltverträglichen Pflanzenschutz (siehe Seite 8). **Umweltverträglicher Pflanzenschutz ist heute allgemeine Praxis.** Laut Pflanzenschutzgesetz darf Pflanzenschutz nur nach guter fachlicher Praxis durchgeführt werden. Gute fachliche Praxis umfasst die Einhaltung der allgemeinen Grundsätze des integrierten Pflanzenschutzes, d. h. die Kombination von Verfahren, bei denen unter vorrangiger Berücksichtigung biologischer, biotechnischer, pflanzenzüchterischer sowie anbau- und kulturtechnischer Maßnahmen die Anwendung chemischer Pflanzenschutzmittel auf das notwendige Maß beschränkt wird.

Wie von den Autoren korrekt dargestellt, werden alle heute zugelassenen Pflanzenschutzmittel intensiv hinsichtlich ihrer Wirkung auf den Naturhaushalt untersucht. Wird eine Störung des Naturhaushaltes festgestellt und lässt sich diese nicht durch entsprechende strenge Auflagen (z. B. Mindestabstand, Applikationsverfahren) vermeiden, erhält der Wirkstoff keine Zulassung. Der Vorwurf, heutige Pflanzenschutzverfahren wären nicht umweltverträglich, ist daher haltlos und ein Affront gegenüber Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich mit großem Engagement für eine immer bessere Umweltverträglichkeit von Pflanzenschutzmitteln engagieren.

Die Autoren des Diskussionspapiers sind besorgt, dass bei Zulassungsverfahren bei Weitem nicht alle ökologischen Wirkszenarien im Freiland abgebildet werden (siehe Seite 11). Dabei wissen die Autoren selbst am besten, dass eine Erfassung aller theoretischen Wirkszenarien unmöglich ist. Ein Restrisiko bleibt im Pflanzenschutz bei allen Verfahren, ob konventionell oder ökologisch, bestehen. Da die Zulassung von Pflanzenschutzmitteln gesetzlich reguliert ist und die Einhaltung der Anwendungsvorschriften streng überwacht wird, ist der Geist des Diskussionspapiers 16 der Leopoldina aus Sicht des sachkundigen Pflanzenschützers in vielen Punkten falsch (siehe oben) und für den fachfernen Leser stark irreführend. Dies wäre einfach zu vermeiden gewesen, hätte man im Pflanzenschutz ausgewiesene Experten eingebunden.

Die Deutsche Phytomedizinische Gesellschaft hält die strikten toxikologischen Anforderungsprofile der Pflanzenschutzmittel für die Gesunderhaltung von Mensch und Umwelt für vollumfänglich richtig und erforderlich und setzt sich mit großem Engagement für kontinuierliche Verbesserungen im Pflanzenschutz ein. Pflanzenschutz in Deutschland ist heute so sicher, wie nie zuvor. Die Leopoldina wäre gut beraten, dies im Sinne einer ausgewogenen und sachlich korrekten Darstellung ebenfalls sichtbar zu machen.

Ich verbleibe mit freundlichem Gruß  
Im Namen des Vorstandes

*J. Hallmann*